

Ein Heiliger zeigt Zivilcourage

Marcus Everding setzt mit der Aying Gmoa Kultur die Emmerami-Festspiele fort

Aying ■ Manchmal ist ein bisschen Wahnsinn die Grundvoraussetzung, um sich auf ein Abenteuer einzulassen. So sieht das jedenfalls Marcus Everding, der Autor und Regisseur der Emmerami-Festspiele in Aying. Und mit einem Grinsen verrät er: „Ich versuche gerade, dass sie alle genauso verrückt werden wie ich.“ Damit meint er die circa 60 Helfendorfer, die sich auf das Abenteuer einlassen: Sie proben unter seiner Leitung für die Fortsetzung der Emmerami-Festspiele 2007, die am Freitag, 6. Juli, in Aying beginnen.

„Diese Energie und Intensität, die mir hier entgegenkommt und mit der die Leute bei der Sache sind – das ist schon ein ganz besonderer Geist, der in Aying weht“, sagt Marcus Everding, der Sohn des früheren Generalintendanten des Bayerischen Staatstheaters, August Everding. Vor drei Jahren sei es noch um Grundlagenvermittlung gegangen, als er erstmals mit den Helfendorfern für die Emmerami-Festspiele zusammenarbeitete. Die war dieses Mal nicht mehr nötig. „Ich war so angenehm überrascht, als ich Anfang Juni eingetroffen bin. Bereits am zweiten Tag konnten wir mit der künstlerischen Arbeit anfangen“, erzählt Everding. „Denn es hat sich keiner getraut, den Text nicht zu können“, sagt er scherzhaft.

Die Begeisterung der Mitwirkenden war bei den ersten Festspielen so stark, dass die Idee entstand, eine Fortsetzung zu schreiben. „Doch wie soll das gehen?“ war die große Frage – denn der Heilige Emmeram starb im Stück. „Doch wir wissen, dass es ihn gibt, diesen Heiligen“, sagt Everding. Und für ihn sei es zentral gewesen, sich im zweiten Stück damit zu beschäftigen, warum. „Die Geschichte des Heiligen Emmeram kann sich heute genauso wiederholen. Die Menschen haben nicht viel dazu gelernt“, sagt Everding. Zivilcourage sei heute noch gefragt – doch es gebe sie viel zu selten.

„Wer von Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“ – dieser Satz aus der Bibel ist für Everding, der sehr religiös geprägt ist, eine elementare christliche Botschaft, die sich im Stück wiederfindet. „Das Volk sieht zu, wie Emmeram etwas geschieht. Dabei wollte er nur jemanden schützen“, sagt Everding. So begeht Emmeram zwei Sünden. Der Bischof gibt sich als Vater des ungeborenen Kindes der Herzogstochter Uta aus, um ihr zu helfen, und begeht damit noch eine zweite Todsünde: Er lügt. Dafür muss er mit dem Leben bezahlen.

Mit einem Kunstgriff des Theaters lässt Everding den Heiligen auferstehen und schickt ihn auf eine Zeitreise bis in die Gegenwart, das Jahr 2007. Daher auch der Titel des Stücks „Aus der Zeit – in die Zeit“. Eine Erzählerin führt Emmeram durch die Geschichte. Er erfährt, was nach seinem Tod geschieht – beispielsweise die Reaktionen auf seine Hinrichtung oder seine spätere Heiligsprechung. Doch niemand muss die ersten Emmerami-Festspiele gesehen haben, um die Fortsetzung zu verstehen. Es ist ein neues, in sich geschlossenes Stück.



Das Drama ist für Marcus Everding, den Schauspielregisseur des Landestheaters in Detmold, die beste Form, um den Zuschauer anzurühren. Foto: Schunk

Die beste Form, um die Zuschauer mit der Geschichte anzurühren, ist für Everding das Drama. Da könnten die Leute mit in das Stück eintauchen, ohne selbst mitspielen zu müssen, erklärt der

Autor. Der Inhalt habe zwar ernsthaften Charakter, doch ein Augenzwinkern solle immer mit dabei sein. Etwas erreicht habe er, wenn die Leute, nachdem sie das Stück gesehen haben, darüber sprechen.

Für ihn sei das Theater „der direkte Dialog mit dem Menschen.“ SOPHIA SEIDERER

Karten unter Tel. 08095/2727, www.emmerami-festspiele.de.

Lange Proben für 60 Laien

In nur vier Wochen studieren die Helfendorfer ihr neues Stück ein

Aying ■ Im Saal des Gasthofs Fellner in Großhelfendorf scheint die Zeit stehen geblieben zu sein: Frauen in langen Leinenkleidern und Hauben auf dem Kopf laufen durchs Treppenhäus, im Vorzimmer des Saals sitzt ein Mann in brauner Kutte und isst rasch ein Wurstbrot – der heilige Emmeram oder vielmehr sein Darsteller ist gerade aus der Arbeit eingetroffen und hat vor der Probe noch Hunger.

Das einfache Volk hat sich schon aufgestellt, um die erste Szene „einmal durchzuspielen – nur wenn es wirklich grob wackelt, wird gestoppt“, sagt Marcus Everding in die Runde. Er ist der ruhende Pol und scheint wie an unsichtbaren Fäden die Schauspielertruppe zu führen. Normalerweise arbeitet Everding als Schauspielregisseur des Landestheaters in Detmold mit Profi-Schauspielern zusammen, aber er hat ein Händchen dafür, seine Ideen an das Laienensemble weiterzugeben.

„Wichtig ist mir Transparenz. Ich will, dass die Darsteller jeden Schritt verstehen, den sie spielen“, erklärt er. „Das ist wie eine Skulptur, an der wir gemeinsam arbeiten. Da wird gerade



Frauen in langen Leinenkleidern und Hauben: das Helfendorfer Laienensemble bei der Probe. Foto: Schunk

schrittweise herausgemeißelt – aber ohne Schmerzen.“ Zu leiden scheinen die etwa 60 Schauspieler wirklich nicht. Sie sind mit Begeisterung dabei – oft viele Stunden lang. Denn fürs Einstudieren stehen dem Ensemble nur knappe vier Wochen zur Verfügung. Das heißt intensive Arbeit jeden Abend und im Block

von Donnerstag bis Sonntag. „Wenn es um 14 Uhr losgeht und oft bis 21 Uhr dauert, da wissen alle, was sie getan haben“, sagt Michl Wöllinger von der Aying Gmoa Kultur. Doch: „Es sind sich einfach alle sehr bewusst, was für eine großartige Chance es ist, mit Marcus Everding zusammenzuarbeiten.“ sse